

derum findet man in Sri Lanka überhaupt nicht und importiert sie statt dessen in großen Mengen aus anderen südasiatischen Ländern wie Indien, Pakistan oder Nepal.

### Die Zukunft indigener Medizin

Obwohl Ayurveda als indigene Medizin in vieler Hinsicht ganz besonders stark in Sri Lanka verankert ist, macht man sich von offizieller Seite Sorgen über die Zukunft dieser Heilmethoden. Gerade innerhalb der jungen Generation im Lande fehlt es an Interesse und Bereitschaft, sich in eine entsprechende Ausbildung zu begeben. Man schätzt, daß fast drei Viertel der praktizierenden traditionellen Mediziner inzwischen älter als 50 Jahre sind. Und viele, die in den Ruhestand gehen, werden nicht ersetzt. Junge Leute tendieren dazu, weniger Vertrauen in die Wirksamkeit der "alten" Medizin zu setzen, als noch die Generation vor ihnen. Auch das BMARI hat deutliche Schwierigkeiten, Nachwuchskräfte zu rekrutieren. Einige der Verantwortlichen glauben, daß auch auf dem Gebiet von ayurvedischer Medizin mehr geforscht werden muß, denn nur so könne man dem potentiellen Nachwuchs

und der Welt zeigen, daß Ayurveda eine wissenschaftliche Basis hat.

Klinische Forschung wird vom UNDP gemeinsam mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) schon seit längerer Zeit am BMARI gemeinsam mit Ausbildungsprogrammen unterstützt. Man bietet traditionell praktizierenden Medizinern Unterrichtskurse an, um sie bei Gesundheitsvorsorgeprogrammen in Dörfern, etwa zur Immunisierung, einsetzen zu können. UNDP und WHO haben keinen Zweifel daran, daß die meisten Sri-Lankaner während ihres ganzen Lebens regelmäßig traditionelle Mediziner konsultieren und die Regeln der ayurvedischen Medizin bewahrt werden müssen.

Dies ist nicht immer einfach - tendieren viele traditionelle Mediziner doch oft dazu, ihr Wissen, gerade über spezielle Kräuterbehandlungen, als persönliches Geheimnis für sich zu behalten. Bereits jetzt umfaßt die durch das UNDP angelegte Datensammlung jedoch schon sieben Bände, weitere über spezielle Pflanzen sind in Vorbereitung. Künftig hofft man, daß noch mehr derartige Informationen in englischer Sprache vorliegen, um dann mit traditionellen Behandlungsweisen auch der modernen Medizin auf die Sprünge helfen zu können.

Aber es geht nicht nur darum, Ayurveda in den westlichen Ländern ins Bewußtsein zu bringen. Viele Entwicklungsländer des asiatischen und pazifischen Raums, die zum großen Teil eigene traditionelle Behandlungsmethoden kennen, sind begierig, Sri Lankas Medizin und Behandlungstechniken kennenzulernen. Einige Kontakte wurden bereits hergestellt: Zahlreiche Ayurveda-Mediziner gehen zu Studienzwecken nach Indien, um Studien in ayurvedischen Spezialgebieten durchzuführen, die in Sri Lanka selbst nicht möglich sind. Andere gehen für eine begrenzte Zeit nach China oder Südkorea, um die Anwendungsmöglichkeiten von Akupunktur kennenzulernen. Einer von ihnen hat in einem buddhistischen Tempel in Thailand ein Rezept für die Kräuterbehandlung von Menschen gefunden, die von Drogen abhängig sind. Heute setzt er diese Behandlung in seiner Praxis ein.

Führende traditionelle Mediziner in Sri Lanka behandeln zunehmend auch ausländische Patienten. Angesichts des wachsenden Verlangens nach alternativen Behandlungsformen in den westlichen Ländern haben viele von ihnen vielleicht auch das Potential eines "Gesundheitstourismus" erkannt.

## Heilungsrituale mit "Dämonen"

von Georg Amshoff

Masken haben bei der sinhalischen Bevölkerung Sri Lankas eine lange Tradition. Hinsichtlich ihres Gebrauchs können zwei Verwendungsarten unterschieden werden: Masken für Theateraufführungen und Masken für rituelle Tänze zur Krankenbeschwörung. Die weitaus größte Gruppe aller Masken findet Verwendung in einer Theateraufführung, "Kolam" genannt. Beim Kolam handelt es sich nicht um eine kultische Zeremonie, sondern es ist ein profanes Maskenspiel. Hierbei werden - oft auch zur Belustigung der Zuschauer - Alltagssituationen dargestellt. Fast jeder Darsteller trägt dabei eine Maske, wobei alle Frauenrollen von Männern besetzt werden. Die zweite Gruppe von Masken hat eine ganz andere Bedeutung. Sie ist für rituelle Tänze, Geisterbeschwörungen und Krankheitszeremonien bestimmt. Herr der Krankheitsdämonen ist der "Daha-ata-Sanniya", auch "Maha-Kola-Sanniya" genannt, der auf seinen Seitenflügeln von 18 verschiedenen Krankheitsdämonen umgeben ist, die ihrerseits alle für eine bestimmte Krankheit verantwortlich sind. Nach Volksglaube werden Krankheiten durch Dämonen verursacht. Bringt man ihnen jedoch ein Opfer dar, so müssen diese die Menschen auch wieder gesund machen. Alle Masken sind aus Holz geschnitzt und normalerweise bunt bemalt.

Es ist dunkel. Der Rhythmus der Trommel dröhnt, wird lauter und lauter. Langsam beginnt am Ende des Platzes das Bambusgerüst zu erzittern, dann wild zu schwanken - und plötzlich ist er da, 'Kalu Yakka', der schwarze Dämon, und springt mitten auf den Ritualplatz. In einer Hand trägt er seine Fackel. Jetzt holt er aus, wirft Harzpulver in die Flamme - eine lodernde Stichflamme blitzt auf, mit der er den Platz für sich

beansprucht. Am Rande des Ritualplatzes hocken der Patient, seine Familie und Freunde, bekommen Angst vor dem mächtigen Dämon. Nur der Ritualmeister wagt es noch, ihm entgegenzutreten.

Die Trommel ist verstummt; der Spezialist befragt den Dämon, warum er den Patienten belästige. Schließlich bekommt Kalu Yakka seine Opfergabe, ein Tablett mit frischen Blüten und Früchten - und muß dafür versprechen, seine krank-

heitsbringenden Einflüsse abzuziehen. Der Patient ist erleichtert, der Dämon führt seinen Schlußanzug auf, verschwindet langsam im Hintergrund - um dem Tanz des nächsten Krankheitsdämonen Platz zu machen.

Was sich da eine ganze Nacht lang in einem kleinen Dorf an der Südwestküste Sri Lankas abspielte, ist keinesfalls eine simple Veranstaltung zur Belustigung eines Kranken oder der Zuschauer. Solche





Der achtzehnköpfige Dämon (Foto: Walter Keller)

Rituale sind im Süden Sri Lankas eine ernstzunehmende und gar nicht so selten angewandte Behandlungsmethode für verschiedene Krankheiten; von Besessenheit bis hin zur Kinderlosigkeit. In diesem 'Sanni Yakuma' genannten, sinhalaischen Heilungsritual treten Dämonen auf, die für die Menschen durchaus real sind. Indem die Dämonen konkret anwesend sind, Forderungen stellen und befriedigt werden, zeigt der Ritualspezialist, daß sie überwindbar sind; ja, manche der zwölf Begleiter der insgesamt 18 Sanni- oder Krankheitsdämonen macht er sogar lächerlich.

Krankheiten, das sind für die Menschen Sri Lankas nicht nur reine Funktionsstörungen eines Organismus, die wie in einer Reparaturwerkstatt durch Einzelteile oder Medikamente zu beheben wären. Vielmehr handelt es sich um Störungen eines komplexen Gleichgewichtes: des Gleichgewichtes eines Indi-

viduums, aber auch des sozialen Gleichgewichtes in einer Familie oder der ganzen Dorfgemeinschaft. Dieses Gleichgewicht stört, wer sich abweichend von den gesellschaftlichen Normen verhält. Wer um Mitternacht nicht zu Hause schläft, sondern etwa an einem Friedhof vorbeigeht, womöglich noch alkoholisiert ist, muß einfach damit rechnen, dort vom Dämonen Mahasona angefallen zu werden. Die Folge ist eine Form von Besessenheit, die nur von Mahasona selbst und durch ein Ritual geheilt werden kann. Dadurch wird dem ganzen Dorf gezeigt, welches Fehlverhalten geschehen ist; der Kranke wird wieder auf den rechten Weg verpflichtet. Und dieser Weg ist der Weg, den Buddha gezeigt hat. So haben die Dämonen durchaus ihren legitimen Platz im Leben der Buddhisten und des einfachen Volkes.

Neben diesen Dämonenritualen gibt es noch eine alte Tradition von Kabarett-

ähnlichem Dorftheater mit Maskentänzen. Bei diesen 'Kolam' genannten Tanzspielen treten verschiedene Charaktere des Dorflebens auf, die in ihrem ganzen Fehlverhalten und mit all ihren Fehlern und Schwächen gezeigt werden. Eine köstliche Unterhaltung für das Publikum. Der Dorfchef, die verschiedenen Berufsgruppen, die Kolonialherren - alle werden lächerlich gemacht, um anschließend wieder mit einer 'Jakata'-Geschichte, einer buddhistischen Fabel, auf den Weg des Buddha hinzuweisen.

Eine besonders ausgefeilte und berühmte Tradition des Kolam existiert in dem kleinen Fischerort Ambalangoda an der Südwestküste Sri Lankas. Dort wurde in der Wijesooriya-Familie das Kolam zu einem Höhepunkt gebracht. Nachdem diese Tradition durch den zunehmenden Einfluß von Kino und Fernsehen fast in Vergessenheit geraten war, griff Bandu Wijesooriya, selber ein gelernter Tänzer, sie wieder auf: 1984 fand die erste Kolam-Aufführung seit 35 Jahren statt, seither gab es mindestens einmal jährlich eine Aufführung. Durch seinen persönlichen Einsatz entstand eine Tanzschule, in der 150 Schüler die traditionellen Tänze lernen. Ein kleines, aber hervorragendes Masken-Museum stellt die lokale Tradition dar und erläutert deren Hintergründe. Obwohl für dieses etwas unscheinbar am Ortseingang gelegene Museum nie große Werbung gemacht wurde, sind die Besucherzahlen beeindruckend: von der Gründung 1987 bis Ende 1993 kamen fast 91.000 Besucher. Für die Mehrheit der Touristen scheint es vorwiegend eine folkloristische Attraktion zu sein, auf die dann der Kauf einer Maske folgt. Sie sind schön bunt und speziell für Touristen angefertigt und werden gleich in mehreren Koffer-gerechten Größen angeboten. Die meisten einheimischen Museumsbesucher (stolze 15 Prozent der insgesamt gezählten Gäste) haben dagegen ein reges und sehr differenziertes Interesse. Zusammen mit der Tanzschule und den regelmäßigen Kolam Aufführungen hat dieses Museum sicherlich dazu beigetragen, eine vom Verschwinden bedrohte Tradition wieder zu stärken - ein Effekt, zu dem sicher auch das Interesse eine Gruppe von deutschen Ethnologen um Wolfgang May vom Hamburger Völkerkunde-Museum beigetragen hat.

(Der Autor führte eine ethnologische Studie durch: untersucht wurde die Akzeptanz des Kulturprojektes Ambalangoda - Tanzschule, Maskenmuseum - und Ansätze zur Neuformulierung lokaler kultureller Identität)